



Der Einztöler

Wildbader Tagblatt

Anzeigenpreis:

Die einseitige 10-Zeilen-Werbung 7 Tage, 1000 Zeichen, 1,50 Mark, 14 Tage 2,50 Mark, 1 Monat 7,00 Mark, 3 Monate 20,00 Mark, 6 Monate 38,00 Mark, 1 Jahr 70,00 Mark. Zusätzliche Gebühren für die Anfertigung der Druckformen, die Lieferung der Druckplatten, die Lieferung der Druckfarben, die Lieferung der Druckmaschinen, die Lieferung der Druckwerkzeuge, die Lieferung der Druckmaterialien, die Lieferung der Druckhilfsmittel, die Lieferung der Druckwerkzeuge, die Lieferung der Druckmaterialien, die Lieferung der Druckhilfsmittel.

Bezugspreis: Das Blatt kostet monatlich 1,20 Mark, vierteljährlich 3,60 Mark, halbjährlich 7,20 Mark, jährlich 14,40 Mark. Die Preise sind einschließlich der Postgebühren. Die Preise für den Einzelverkauf sind 10 Pfennig. Die Preise für den Einzelverkauf sind 10 Pfennig. Die Preise für den Einzelverkauf sind 10 Pfennig.

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Nr. 258

Neuenbürg, Montag den 1. November 1943

101. Jahrgang

Unvermindert harte Kämpfe an der Ostfront

Zäher Widerstand und erfolgreiche Gegenangriffe im Südbaltikum — Hohe Verluste der Sowjets im Raum von Gornel und westlich Smolensk

Berlin, 31. Okt. Die schweren Kämpfe im Südbaltikum an der Ostfront gingen auch am 30. Oktober mit unverminderter Härte und großer Erbitterung weiter.

In diese Kämpfe griffen auch starke Verbände deutscher Kampf-, Sturm- und Schützenpanzer ein, die mit Bomben und Bordwaffen feindliche Panzerkolonnen, Fahrzeug- und Truppenverbände bekämpften.

Besonders hart wurde im Dnjepr-Raum gekämpft. Hier richtete der Feind vor allem in den Räumen westlich Sapozhnik und südlich Dniepropetrowsk zahlreiche Vorstöße gegen die deutschen Linien. Vielfach lag das zusammengefaßte Feuer unserer Artillerie so gut, daß die feindliche Infanterie schon in der Vereitelung zerfallen wurde. Südlich Dniepropetrowsk gelang es den Sowjets vorübergehend, an zwei Stellen in die deutsche Hauptkampflinie einzudringen. Der Kommandeur einer französisch-indonesischen Infanterie-Division, Generalmajor Rippe, übernahm an der ersten Einbruchsstelle persönlich das Kommando und warf den Feind im Gegenangriff in seine Ausgangsstellung zurück. Auch der zweite Einbruch wurde durch einen energisch geführten Gegenstoß beseitigt.

Unsere Gegenangriffe nördlich Kriwoi Rog machen gute Fortschritte. Mitternachtsgrößen griffen auch hier, mit starken Kräften unterstützt, in die schweren Erdkämpfe ein, vertrieben zahlreiche Panzer, Panzerabwehrgeschütze und Artilleriestellungen und fügten dem Feind hohe Verluste an Munition, Brennstoff und anderen Vorräten zu.

Südlich Kremenchuk wurden unzusammenhängende Angriffe der Volkswachen bis zu Bataillonsstärke abgelehnt. Nordwestlich Kremenchuk gelang es unseren Grenadiern, ihre Stellungen zu verbessern. Feindliche Kräfte, die auf einer Dniepr-Insel südlich Tscherkassy gelandet waren, wurden im Gegenstoß vernichtet.

Bei Gornel und westlich Smolensk erlitt der Feind während der schweren Kämpfe der letzten Tage so hohe Verluste, daß ein Nachstoß seiner Kampftruppen fast unmöglich war. Wie hoch die feindlichen Verluste veranschlagt werden müssen, ergibt sich u. a. auch aus der Meldung einer Flak-Abteilung der Luftwaffe, deren Batterien allein am 28. Oktober in einem Kampfraum des Mittelbaltikums von 25 angreifenden Panzern 20 vernichteten.

Südwestlich Wladiwostok war ein eignes Stoßtruppenunternehmen erfolgreich. Wiederholte Angriffe kleinerer bolschewistischer Einheiten mit starker Feuerunterstützung wurden unter schweren feindlichen Verlusten abgewehrt, erneute Angriffsvorbereitungen des Feindes durch zusammengefaßtes Feuer zerstreut. Die Kampftruppe südlich des Ladonasees und südlich Leningrad beschränkte sich beiderseits auf die Durchführung von Stoß- und Stoßtruppenunternehmen.

Der vergleichslose Kampf

In wenigen Tagen werden es jetzt vier Monate, daß die Riesenschlacht im Osten tobt. Daß sie härter und wilder denn je ist, das bewies ganz besonders eine den Wehrmachtbericht vom Samstag ergänzende Meldung, monach westlich Smolensk „die Schwersten aller im mittleren Abschnitt der Ostfront geführter Kämpfe entbrannten“. Aber dieser Kampf nach einem „alles überlagernden Ausbruch der Feindschaft“ ist nur ein regionaler Auschnitt aus dem gigantischen östlichen Kriegsgeschehen, das seinen entscheidenden Schwerpunkt nach wie vor in den Süden der Front hat. Auf dem Schauplatz der wütenden Herbstschlacht zwängen dem Sowjeten Meer und dem Raum von Riga leihen die Bolschewisten mit der ihnen eigenen Sturheit und Verbissenheit eine sich stets erneuernde Hebermacht von Truppen und Material ein, um noch vor dem Winter die deutsche Südfront zum Einsturz zu bringen und in die Folgen einer solchen Katastrophe, dann das gesamte deutsche Ostgebiet überhaupt hineinzureißen. Der deutsche Soldat aber, der in diesen vier Monaten dem wahnwichtig anrennenden Feind wohl die Wüste weiler Räume überlassen, ihm dafür aber beispiellos hohe blutige und Kriegsmaterialeinsatz zugefügt hat, bietet seine ganze, kriegsgeschichtlich einzig dastehende Hebermacht und Tapferkeit auf, um den Sowjets auch weiterhin das große operative Ziel einer Heberleistung, Frontaufrechterhaltung und Einkreisung zur Vernichtung der deutschen Kampftruppe zu verneinen.

Die darin liegende Beileitung ist vergleichslos. Der deutsche Soldat, die deutsche Kriegsmaschine und Kriegsorganisation stehen überall: sie halten die waffenstarrende Wucht im europäischen Norden, sie schützen den Kontinent im gesamten Westen, sie stehen im Süden und Südosten. Diese mit großen Kräften an allen wichtigen Punkten Europas haltende deutsche Wehrmacht hat im Osten einen Feind gegenüber, der sich seit Jahrzehnten auf den Krieg vorbereitet hat, der sich für den Kampf an dieser seiner einzigen Front auf die Hilfsmittel eines erdbebend großen Reiches stützen kann, der entschlossen ist, die bolschewistische Weltrevolution mit der Herrschaft über Europa voranzutreiben und der in der Abhängigkeit von Blut und Leben bei dem unermüdlich verdrängten Ringen um das Ziel keine Grenze kennt. Wenn es gleichwohl in diesen langen vier Monaten einem so unendlich gefährlichen Feind nicht gelungen ist, die deutsche Wehrmacht zu durchbrechen, die deutsche Wehrmacht zu überwinden, so spricht das einmal für die hohe Heberleistung der deutschen Führungskraft, die den ungeheuren Kampf so zu führen weiß, daß zwar der Feind für jeden Meter Boden einen hohen Blutpreis entrichten muß, daß er aber seine Sturmflut nicht über die deutsche Front hinweg nach Westen dahinströmen lassen kann, und dann für die Leistung und den Kampfesgeist, die Moral und das Können des deutschen Soldaten, der auch unter den unermesslichsten Bedingungen seinen Ruhm als unüberwindlich besser Einzelkämpfer der Welt bewährt.

In einer Schrift über den großdeutschen Wehrmachtbericht haben wir dieser Tage mit Bezug auf den Festungskampf gesehen, diese neue Wehrkrieg habe den Beweis erbracht, daß es im modernen Festungskrieg immer nur darauf ankommt, wer vor und wer hinter den Linien steht, und daß letzten Endes die Entscheidung darüber, ob eine solche Linie unerschwingbar ist oder nicht, stets nur bei dem liegt, der sie verteidigt. Der hier ausgedrückte Gedanke, daß das soldatische Herz, der überlegene, durch nichts zu brechende Kampfesgeist des einzelnen Mannes den Ausschlag geben, hat im Ostfeldzug seine bis dahin noch nicht ausdeutbar gemessene Bewährtheit gefunden. So oft auch schon von dem Kampf zwischen Geist und Waffe gesprochen und geschrieben worden ist, die Bewährungsprobe die in dieser furchtbaren trügerischen Verfallung dem Geist des deutschen Soldaten von einer noch dazu mit ungezügelter Wildheit eingeflehten erdrückenden Hebermacht der Waffe gestellt wird, übertrifft bei weitem alles, was für menschlich tragbar gehalten werden konnte. Um so höher steigt die Größe eines deutschen Soldatenmenschen, das selbst in dieser Hölle den Boden nicht unter den Füßen verliert und das ein, wenn die bolschewistische Drohung endgültig juristisch gemessen sein wird, als der Retter Europas und Wehrretter seines neuen Lebens in die Geschichte einget.

Was dem Wehrmachtbericht vom Samstag ging hervor, daß die Sowjets im Dnjepr-Raum, bei Kriwoi Rog und nördlich dieser Stadt, beiderseits Gornel und westlich Smolensk mehr oder minder schwere Angriffe und Durchbruchversuche unternahmen. Der gestrige DNB-Bericht bestätigte, daß im Süden der Ostfront unsere Truppen wieder in schweren Kämpfen standen und zwischen dem Sowjeten Meer und dem Dnjepr starke feindliche Angriffe abgelehnt wurden. Es ist kennzeichnend sowohl für die Wucht des feindlichen Ansturms, wie für den Erfolg der unerschütterlich haltenden deutschen Verteidigung, daß die Sowjets im Verlauf von nur drei Tagen nicht weniger als über 400 Panzer verloren haben. Wir müssen damit rechnen, daß ungeachtet auch der schwersten Verluste die Bolschewisten ihren auf Ganze gehenden Massenansturm auch weiterhin ohne jede Abwägung fortsetzen werden. Wir vertrauen aber in voller Erkenntnis der ungeschwächten Anforderungen an Führung und Soldaten darauf, daß die Heberleistung des deutschen Wehrmachtes nach wie vor der besten Waffe den entscheidenden Erfolg versagt.

Zorischreiten der deutschen Gegenangriffe

Sowjetvorköße im Dnjepr-Raum scheiterten — Amerikanische Angriffe zwischen Rüste und Voltorno abriegelung östlichen Einbruchs bei Capua — Deutsche U-Boote im erfolgreichen Kampf gegen den Feind

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront standen unsere Truppen gestern wieder in schweren Kämpfen.

Zwischen dem Nowischen Meer und dem Dnjepr wurden starke feindliche Angriffe abgelehnt. Im Dnjepr-Raum scheiterten westlich Sapozhnik und im Raum südwestlich Dniepropetrowsk mehrere Vorstöße der Sowjets. Unsere Gegenangriffe nördlich Kriwoi Rog schreiten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts.

In der Mitte der Ostfront hat die Angriffswucht des Feindes bei Gornel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Östliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog, gewonnen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vorlage verloren gegangene wichtige Geländebahnhöfe zurück. Südwestlich Wladiwostok lebte die Kampftruppe gestern etwas auf.

Im Verlauf der letzten drei Tage verloren die Sowjets an der Ostfront über 400 Panzer.

Sicherungsmaßnahmen der Kriegsmarine griffen im Finnischen Meerbusen einen Verband leichter sowjetischer See-Kraftfahrzeuge an. Sie versenkten ein Torpedoboot sowie zwei Schnellboote und beschädigten einige weitere Fahrzeuge schwer.

In Südtalien unternahm britisch-nordamerikanische Kräfte starke, von Panzern unterstützte Angriffe im Raum zwischen der Küste des Tyrrhenischen Meeres und dem Voltorno. Die Kämpfe sind noch in vollem Gange. Ein östlicher Einbruch nordwestlich Capua wurde abgelehnt.

Im östlichen Mittelmeer griffen deutsche Kampf- und Sturmflieger gegen ein feindliches Geschwader an und beschädigten durch Bombeneinschläge einen Kreuzer und zwei Zerstörer erheblich. Außerdem wurde ein Torpedoboot von 1500 BRT versenkt.

Zwei kleine Küstenfahrzeuge der Kriegsmarine schossen in der Ägäis binnen 24 Stunden vier feindliche Bomber ab.

Die Luftwaffe griff am gestrigen Tage Einzelziele im Raum von Groß-London an.

Deutsche U-Bootboote versenkten im Kampf gegen die feindlichen Seeverbindungen sechs Schiffe mit zusammen 28 500 BRT und einen Zerstörer, drei weitere Schiffe

wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Außerdem sporen unsere Boote sechs zur Gefährdung eingeschleppte feindliche Flugzeuge ab.

Zahlreiche Sowjetpanzer abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen dem Nowischen Meer und dem Dnjepr dauerte die Abwehrschlacht mit unverminderter Heftigkeit an.

Im Dnjepr-Raum waren die Kämpfe bei Kriwoi Rog besonders hart. Durchbruchversuche überlegener Infanterie- und Panzerkräfte wurden aufgefangen, die eigenen Stellungen in schweren Kämpfen behauptet und 43 Sowjetpanzer vernichtet.

Nördlich Kriwoi Rog leichten die Sowjets unseren Schwungvollen Gegenangriffen erbitterten Widerstand entgegen. Mehrere feindliche Infanterie- und Panzerverbände erlitten bei diesen Kämpfen schwere Verluste.

Beiderseits Gornel blieben die auch gestern fortgesetzten Angriffe der Sowjets ergebnislos. Eigene Gegenangriffe gemannen vorübergehend verlorengegangenes Gelände wieder zurück. Dabei wurden im Kampf um eine Dörfchen, die verschiedentlich den Befehl wechselte, allein 38 schwere Sowjetpanzer abgeschossen.

Westlich Smolensk entbrannten neue schwere Abwehrkämpfe. Nach heftiger Artillerievorbereitung trieb der Feind den ganzen Tag über immer wieder seine von zahlreichen Panzern und Schützenpanzern unterstützten Angriffswellen vor. In erbitterten Kämpfen besaß unsere überlegene kämpfende Infanterie, die durch eigenes Artillerie- und Werferfeuer wirksam unterstützt wurde, ihre Stellungen.

Von der übrigen Ostfront werden nur lebhaft östliche Kämpfe, besonders im Raum westlich Kriwoi Rog, gemeldet.

In der süditalienischen Front wurden einige östliche Angriffe britisch-nordamerikanischer Kräfte gegen unsere Stellungen beiderseits des Voltorno abgewiesen.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen dort mit gutem Erfolg Nachschubkolonnen des Feindes auf den zur Front führenden Weegen an.

Das Eichenlaub

Für General der Artillerie Freiherr von Roman

Der Führer verlieh am 28. Oktober 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Artillerie Rudolf Freiherr von Roman, kommandierender General eines Armeekorps, als 313. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

General der Artillerie Freiherr von Roman, der zu Beginn des Ostfeldzuges als Generalmajor eine Infanterie-Division führte, hat in den Kämpfen des harten Winters 1941/42 wiederholt schwere Kräfte, die sich für seine Division ergaben, gemeistert. Am 19. Februar 1942 wurde ihm vom Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Nachdem General von Roman im September 1942 die Führung eines Armeekorps übernommen hatte, hat er immer wieder seinen unerschütterlichen Siegeswillen und Kampfesgeist auf seine Soldaten übertragen. Stets war er in kritischen Tagen in dem am meisten gefährdeten Abschnitt und leitete selbst die Operationen mit Ausbiligkeit und rücksichtsloser Einlagereitschaft. Als das Korps bei den harten Kämpfen Ende September dieses Jahres im Mittelbaltikum der Ostfront im Schutz eines Waldkopfes über einen Fluß setzen wollte gelang es den Sowjets in unüberwindlichem Übermaß überauschend den Brückenkopf an einer Stelle einzubringen. Wie die Brücke bereits im direkten Feuer der feindlichen Panzer und Panzerabwehrkanonen lag und die Gefahr bestand, daß die Brücke zerstört werden würde, so wurde die Brücke abgebrochen und die Brücke zerstört.

gang abgetrennt wurde, leitete General von Roman, der sich zu dieser Zeit auf der Ostseite der Brücke befand, persönlich die ersten herankommenden Regimentstruppen zum Gegenangriff an. Seiner Ausbiligkeit war es zu verdanken, daß sich der Übergang in voller Ordnung vollzog.

General der Artillerie Rudolf Freiherr von Roman wurde am 19. November 1893 als Sohn des Regierungspräsidenten von Oberfranken Frhgn. v. R. geboren.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Hans Bösen, Kommandeur eines Panzergranadier-Regiments, Major Otto Frank, Kommandeur eines Grenadier-Bataillons, Major Hans Kraß, Bataillonskommandeur in einem Jäger-Regiment, Hauptmann Max-Georg Kroner, Kommandeur eines Grenadier-Bataillons, Hauptmann d. R. Hermann Krammer, Führer eines Grenadier-Bataillons, Leutnant d. R. Bernhard Sowada, Zugführer in einer Sturmgeschütz-Abteilung, Oberfeldwebel Balzhaf Hester, Zugführer in einer Panzerabteilung.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Axel Coltner, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Hauptmann Joachim Hermann, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, Oberleutnant Franz Rechl, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment.

Eine Erklärung des Vatikans

„Offizieller Romano“ veröffentlicht folgende Erklärung des Vatikans:

„Um den unbegründeten Gerüchten, die vor allem im Ausland über das Verhalten der deutschen Truppen gegenüber der Vatikanstadt ungelassen sind, ein Ende zu setzen, hat der deutsche Botschafter beim heiligen Stuhl im Auftrag seiner Regierung dem heiligen Stuhl gegenüber erklärt, daß Deutschland, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen ist, sie in Zukunft zu respektieren. Indem der heilige Stuhl anerkennt, daß die deutschen Truppen die römische Kurie und die Vatikanstadt respektiert haben, nahm er gern von der Versicherung Kenntnis, die der Botschafter auch für die Zukunft ausgesprochen hat.“

Göring inspiziert Luftabwehr

Der Reichsmarschall im Süden und Westen des Reiches
In einer dreitägigen Inspektionsreise durch Süd- und Westdeutschland und Teile der besetzten Westgebiete besichtigte Reichsmarschall Göring die dort stationierten Einheiten der Luftverteidigung der Einsatzbereitschaft der Tag- und Nachtjagdverbände, der Schloßtruppe der Flakbatterien und dem Ausbildungsstand der Ersatzformationen.

Wichtigste galt die Inspektionsreise, die der Reichsmarschall am 17. Januar in Flensburg zurückgelegt, der Besichtigung zahlreicher Rüstungsbetriebe. In Flugzeug, Motoren- und Werkzeugmaschinenfabriken, in Eisen- und Stahlwerken und auf Fechten und Hütten vergewisserte sich der Reichsmarschall im Gespräch mit Betriebsleitern und Geschichtsmittelliedern von der Leistungsfähigkeit der Betriebe und der vorbildlichen Schaffenskraft der deutschen Rüstungsarbeiter und Arbeiterinnen.

Längeren Aufenthalt nahm der Reichsmarschall in Bomben- und Geschützorten, insbesondere im Ruhrgebiet, wo er nach Besprechungen mit den zuständigen Generalen und Reichsverteidigungskommissionen über weitere Maßnahmen und Hilfsmittelmaßnahmen persönliche Befehle erteilte.

Kurz gefasst

Allgemeiner Sporttag auch in Finnland. Finnland beging am Sonntag den traditionellen Sporttag, dem auch die gesamte finnische Presse ihre Aufmerksamkeit widmete. Besonders wurde die Bedeutung des freiwilligen Sportens als wichtiger Faktor für die erfolgreiche Fortsetzung des Kampfes um die Freiheit und Selbstständigkeit in der gegenwärtigen Kriegszeit hervorgehoben.

Indien: Das Wichtigste ein starkes Herz. Am Freitag, am türkischen Nationalfeiertag, erklärte der türkische Staatspräsident İnönü vor einer Militärparade, das Wichtigste für die Zukunft eines Volkes sei ein starkes Herz in einem entschlossenen Menschen. Wenn es gelte, zum Wohle des Volkes weitere Opfer zu bringen, werde sich niemand weigern, seine Pflicht zu tun. Die Republik habe alle Kräfte des Volkes an dessen eigene Interessen gebunden und den Frieden nach innen und außen gesichert.

Vereinigung zur Durchführung des Beerdigungsplanes. In London wurde eine Vereinigung gegründet, die den Zweck hat, für die Durchführung des Beerdigungsplanes einzutreten, da in der englischen Presse immer mehr Stimmen laut werden, die die Beerdigung des englischen Volkes vor der Nichtbeachtung der Regierungsversprechen, vor allem auf sozialpolitischem Gebiet, zum Ausdruck bringen.

Zu neuen waffen Angriffen auf den norddeutschen Premierminister Drosche kam es, als er dem Parlament einen Gesetzentwurf über die Erhöhung der Rüstungssteuern vorlegte. Die Zeitung des Reiches bezeichnete diesen Antrag als den skandalösesten, der je von einem norddeutschen Premier vorgelegt worden sei und beschuldigte Drosche des Schwuggels in großem Umfang. Es soll sich um 100 Millionen handeln.

Washington gibt Bericht von 2000 Bomben zu. Nach einer in Washington veröffentlichten offiziellen Chronik haben die Luftwaffen Englands und der USA in den Monaten Mai bis Oktober bei ihren Angriffen auf das Reich und die besetzten Gebiete mehr als 2000 Flugzeuge verloren, von denen der größte Teil viermotorige Bomber waren.

Weitere Ausdehnung des Bergarbeiterstreiks in den USA. Wie Reuters aus Washington meldet, weisen alle Zeichen auf eine weitere Ausdehnung des Streiks in den Kohlengebieten der USA hin, der durch erhöhte Lohnforderungen verursacht wurde. Man rechnet mit einem völligen Stillstand der Betriebe. Am Samstag hätten nahezu 100 000 Bergleute gestreikt. Es wird befürchtet, daß auch die Eisenbahnarbeiter in den Streik treten werden.

Ultimatum Roosevelts an die streikenden Bergleute. Roosevelts richtete am Samstagabend ein Ultimatum an die streikenden Bergleute, meldet „Stockholms Tidningen“ aus New York. Er fordert darin, daß die Bergleute den Bohrvorschlag des Kriegsarbeiters annehmen, andernfalls kündigt er strenge Maßnahmen an. Man vermutet, daß Roosevelts damit die Beschäftigung der Kohlenarbeiter meint.

Schieber hingerichtet

Der Reichsführer H. Reichminister des Innern, Heinrich Himmler, gibt bekannt: Der Reichsdeutsche Albert Reihorn hat sich in übersterblicher Weise als Schieber in den besetzten Westgebieten betätigt. Er wurde als Volksschäblicher festgenommen und nach seiner Verurteilung zum Tode durch Erhängen hingerichtet.

Wegen Feindbegünstigung hingerichtet

Der Bürgermeister August Barck aus Gussow, Kreis Teltow, den der Volksgerichtshof wegen Feindbegünstigung zum Tode verurteilt hat, wurde hingerichtet.

Der 49-jährige Bürgermeister Barck hat bereits seit Jahren in seinem Amtsstube den Londoner Rundfunk abgehört und die Volksgenossen aus seinem Dasein mit der Weitergabe von Nachrichten aufzuklären versucht. Er hat damit die Geschäfte der feindlichen Agitation befreit und unter Mißbrauch seiner Stellung als Bürgermeister die moralische Kraft der Heimat zu untergraben versucht.

Berufliche Leistung im Kriegseinsatz

Aufruf des Führers zum ersten Kriegsberufswettbewerb der deutschen Jugend

Zum Reichsberufswettbewerb der deutschen Jugend, der am 18. Januar erstmalig im Kriege zur Durchführung gelangt, erließ der Führer nachfolgenden Aufruf:

Schaffende deutsche Jugend!

Unser Vorbild ist das Heldentum des deutschen Soldaten und unsere Pflicht, diesem Heldentum im Kriegseinsatz der Heimat würdig zu sein. Zum Kriegseinsatz gehört die Leistung im Beruf. Schon im Frieden war der berufliche Wettbewerb für die schaffende deutsche Jugend der Ausdruck ihres Leistungswillens.

Heute ruft ich Euch erneut zum Reichsberufswettbewerb auf. Geduldet durch Eure Tat am Arbeitsplatz das Treuebekenntnis zu unseren Soldaten. Den Kampf an der Front führen die Tapfersten, der Kampf im Beruf soll uns die Tüchtigsten sichtbar machen und sie durch Ausbildung und Begabtenförderung zur Führung bringen. Eure Einsatz im Reichsberufswettbewerb sei ein Beweis für Euren unerschütterlichen Standen an den Sieg.

gez. Adolf Hitler

Zum Tag der Wehrertüchtigung richtete der Führer im Namen der Front an die Hitlerjugend den Appell, im schwersten Schicksalskampf auch fernerhin ihre höchste Aufgabe darin zu sehen, der kämpfenden Truppe den besten soldatischen Nachwuchs zuzuführen. Heute ruft der Führer die deutsche Jugend zu einem freiwilligen beruflichen Wettbewerb am Arbeitsplatz auf.

Mit der soldatischen Ertüchtigung in der Heimat und der höch-

sten Pflichterfüllung im Beruf verweist der Führer erneut auf die wichtigsten Aufgaben der Jugendberufshilfe im Kriege.

Die agrarische Ertüchtigung und die Leistungssteigerung am Arbeitsplatz bilden daher das Kernstück des Kriegseinsatzes der Hitlerjugend.

Die in der nationalsozialistischen Jugendorganisation gefestigte Erziehung festigt in Millionen Jungen und Mädchen die berufliche Strebhaftigkeit und Arbeitsfreude. Sie sind täglich bemüht, durch Ausbildung, Fleiß und Arbeitsdisziplin das Leistungsvermögen der deutschen Kriegsproduktion zu steigern. Der beste Jugendberufshilfe der Welt, die zusätzliche soziale Betreuung der Deutschen Arbeitsfront und des Reichsmittelstandes sind Gewähr dafür, daß auch unter den Belastungen des Krieges Gesundheit und Leistungsfähigkeit der schaffenden Jugend erhalten bleiben.

Nach dem Willen des Führers soll diese Jugend in einem beruflichen Wettbewerb den Leistungen der deutschen Soldaten nachsehen. Der Aufruf Adolf Hitlers zur freiwilligen Teilnahme am Reichsberufswettbewerb wird bei der Jugend bereits und hohen Herzen finden. Die Jugend liebt den Wettkampf, und als Element der neuen Erziehung ist er der Ausdruck ihres Leistungswillens.

Schon vor dem Kriege war der Reichsberufswettbewerb das Symbol der nationalsozialistischen Jugend. Im letzten Jahre unseres Freiheitskampfes wird der Kriegsberufswettbewerb den Beweis erbringen, daß an ihren Arbeitsplätzen die deutsche Jugend Wehr und Waffen liefert, flücht und in ihrer Gemeinschaft eine höhere Rangordnung der Tüchtigsten verwirklicht.

Die Zustände in England

Zurückgekehrte Internierte berichten — Das einfache englische Volk Kriegsmüde und unterernährt

Ein Vertreter des Deutschen Nachrichten-Büros hatte Gelegenheit, sich mit einem Teil der in diesen Tagen aus England zurückgekehrten, ausgetauschten Internierten zu unterhalten, unter denen sich verarmte Soldaten, Kapitane und Seeräte deutscher Handelschiffe und auch einige Frauen befanden. Die Soldaten und Internierten dieser Austauschgruppe haben auf Grund ihrer Beobachtungen zahlreiche Eindrücke sammeln und sich durch Unterhaltungen mit dem Bewachungspersonal und der Bevölkerung der Internierungsorte ein ausführliches Bild vom britischen Alltag machen können. Ihre Feststellungen ergänzen und bestätigen die Auffassung, daß das Bild der wahren Lage in England sich wesentlich von dem unterrichtet, das die britische Propaganda zu entwerfen sich täglich bemüht.

So berichten z. B. die Heimkehrer über die Stimmung in England, daß dort große Enttäuschung über die lange Dauer des Krieges herrsche, an dessen Beendigung im Jahre 1943 man dort lange Zeit glaubte. Die Engländer, ebenso wie die Kanadier, seien ausgesprochen kriegsmüde. Auch die oft zutage tretenden Gegensätze zwischen Briten und Amerikanern werden von den Rückkehrern bestätigt. Es bestehe in England ein ausgeprägter Haß auf die Amerikaner. Vor einigen Wochen wurden mehrere tausend Regier aus den USA in England gefangen. Ihr Auftreten habe helle Empörung ausstrahlt. Die Haltung der Amerikaner sei, wie sich die Zurückgekehrten drücklich ausdrückten, überhaupt „schweinemäßig“. Unter ihnen gebe es zahlreiche ausgesprochenen Gangberrücken, die sich Euthanasie und ähnliche Verbrechen zuschulden kommen lassen und deren Aburteilung durch die amerikanischen Gerichte in England als unzureichend empfunden würde. Allgemein wurde über die schlechte Ernährung geklagt, die nicht nur in den Lagern Hambleton, sondern auch bei der Bevölkerung wachsende ernste Sorge hervorgerufen habe. Die Tuberkulose habe unter dem Einfluß der schlechten Ernährungserhältnisse eine gefährliche weite Verbreitung gefunden.

Zu den meist erörterten Themen der Kriegsführung gehöre außerdem die im englischen Publikum als mehr problematisch empfundene Frage der Terrorangriffe und die wachsende Furcht vor einer deutschen Vergeltung.

Besonders interessante und bemerkenswerte Wahrnehmungen konnten die Zurückgekehrten über die Einstellung der englischen Bevölkerung zu den sozialen Fragen in Gegenwart und Zukunft machen. Sie berichteten übereinstimmend über das außerordentliche Interesse, das der einfache Mann in England den sozialistischen Lehren und Einrichtungen Deutschlands entgegenbringt, die in so hohem Maße die Lebensverhältnisse unter den breiten Arbeitermassen Englands sehen. Die Internierten sind zum Beispiel regelmäßig nach den Einrichtungen der Deutschen Arbeitsfront, nach der RDB-Organisation, nach der Beziehung des Kranke und anderen, den Engländern unbekannten sozialen Regelungen gefragt worden. Einer der Rückkehrer erzählte postum, wie er während seiner Führung zum Hospital immer wieder Straßen arbeitsloser Arbeiterquartiere durchqueren mußte, in denen die Menschen in Lumpen gekleidet und halb verhungert dahinschliefen, während die englischen Zeitungen von der „Befreiung der Menschheit“ durch den Krieg der Waisenkinder lasen.

Auch die Judenfrage beschäftigt das einfache englische Volk außerordentlich stark. Tiefe Erbitterung herrscht über die

rassistische Art, mit der die Juden am Krieg verdienen. Der ganze britische Mittelstand stellt empört fest, daß die großen jüdischen Unternehmungen systematisch keine Geschäftssteuern vernichten. Ein Sozialinterieur, der sehr viel mit englischen Soldaten bei seinem längeren Aufenthalt in Hospitälern in Berührung kam, erklärte u. a., daß er im Laufe der Zeit mindestens 500 englische Soldaten gerade über ihre Meinung über die Juden befragt habe. Sie hätten alle auf die Juden geschimpft, für waren erobert über die Bezahlung, die den Juden überall in England zuteil wird, über die Rechte die sie sich anmaßen und die enormen Gewinne, die sie aus der Kriegswirtschaft ziehen. Die gleiche Einstellung herrsche bei den USA-Soldaten, soweit diese aus den Kampfgebieten des mittleren Westens kommen. Sie äußern ebenso wie die englischen Soldaten die Befürchtung, daß sich der Jude den nach dem Krieg sicher kommenden wirtschaftlichen Zusammenbruch in England und den USA zunutze machen werde. Die Mehrzahl der englischen Soldaten stelle in diesem Zusammenhang immer wieder die Frage: „Für wen kämpft England eigentlich? Doch für niemand anders als für Juden und Kapitalisten!“

20000 Partisanen bewaffnet

Ambrosios Verdienste auf dem Balkan

Die Republikanische Korrespondenz erhebt jetzt den Vorwurf, daß General Ambrosios bereits während seiner Zeit als Oberbefehlshaber der 2. italienischen Armee für den Balkan seine verdächtige Tätigkeit begonnen hat. Ambrosios, der zum Chef des Generalstabes Boboglos ernannt worden war, verhielt sich damals entgegen dem ausdrücklichen Befehl des Duce jede aktive Kampfführung gegen die kommunistischen Partisanenverbände auf dem Balkan und ermöglichte dadurch die Bewaffnung und Aufstellung von 20 000 Partisanen. General Ambrosios lehnte sich nicht in seinem Hauptquartier in Sofia mit Vertretern der jugoslawischen kommunistischen Regierung zu verhandeln und empfing z. B. den Hauptgenossen, den ehemaligen serbischen Abgeordneten Djordjovic, ferner den Anführer der serbischen Partisanenverbände in Bosnien und der Herzegowina, Trifunovic, sowie weiter einen mit der kommunistischen Kollaboration beauftragten griechisch-talibischen Papen. Andere Agenten erhielten von Ambrosios Waffen, Verpflegung und Unterstützung, mit denen sie in den von den Italienern besetzten Balkangebieten ungehindert heben, wählen und werden konnten.

General Roatta, der Nachfolger Ambrosios, der ebenfalls mit Boboglio geflüchtet ist, setzte auf dem Balkan die verdächtige Tätigkeit Ambrosios weiter fort und erteilte dem Agenten der jugoslawischen Emigrantenregierung, Teodorovic, weitgehende Vollmachten. In der gleichen Zeit erlaubte, wie die Republikanische Korrespondenz meldet, General Ambrosios dem General Castellano im Hauptquartier der Partisanenverbände zu direkten Verhandlungen mit dem General Ribaltowski. Es handelt sich um den gleichen General Castellano, der dann später im Auftrag Boboglos die Kapitulation im Hauptquartier des Generals Fisenhomer unterzeichnete.

Der Schauspieler Robert Stampa genannt Dorjan wurde wegen fortgesetzter reichsfeindlicher Tätigkeit im Zusammenhang mit schwerster Verletzung der deutschen Wehrkraft zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde bereits vollstreckt.

Wege des Lebens

Roman von FRIEDRICH KIPP

Copyright by Dr. Arthur vom Dorp.

18. Fortsetzung.

„Da, da, ha!“ lachte Walter. „Dann ist es Ihnen so genau so wie mir ergangen. Sie haben sich den Bock wohl ebenfalls zu lange angeschaut.“

„Ah, was!“ schüttelte Quandt ärgerlich den Kopf. „Das ging alles so überaus schnell.“

„Sie haben aber schlecht getroffen, Herr Quandt.“

„Ich weiß“, gab der Schütze mit trostloser Miene zu. „In meiner Hut habe ich dreimal hinter der Hundstöße hergeschaut. Da ihn einer der Weisheile erwischt hat, konnte ich nicht einmal feststellen.“

„Getroffen haben Sie ihn schon. Sie schossen ihn weidmünd, denn das Eingeweide hing heraus. Da drüben liegt er. Ich habe ihn durch einen roten Schrotzahn erledigt. Es ist der Schützhund, der auch mit dem Bock vergrämt.“

„Gott sei Dank, daß das Bock hin ist!“

„Ja“, nickte Walter, „so lange sich ein verzerrter Wildmörder hier um den Eulentagel herumtreibt, ist es um Firsch und Ansig schlecht bestellt. Aber Sie sagten, der Rogelbock hätte Ihnen Schußrecht gekostet. Von welcher Seite kam er denn?“

„Aus der Nachbarstadt natürlich! Er überließ den Rogelbock und kam im Schritt vor mir her. Keine dreißig Schritte entfernt, verhasste er. Eben wollte ich abdrücken, da kam der widerstandsfähige Hund herangelaufen, und der Bock sprang mit großen Schritten ab. Würde der Bock durch nicht geküßt worden sein, er wäre Ihnen wieder gekommen.“

Er schlug sich immer noch innerlich erregt, mit der Faust vor die Brust.

„So nahe, beinahe griffbereit, stand er vor mir. Nie und nimmer hätte ich vorbeischießen. Aber ich hatte ja noch nicht einmal richtig gezielt. Man will doch so ein gutes Stück

zufassen, das war mir egal. Wochte der schlecht oder gut getroffen werden.“

Walter schüttelte den Kopf.

„Eigentlich soll man auch auf einen milderen Hund nur schießen, wenn man keines Schusses sicher ist. Der Hund kann doch nicht dafür, wie er geartet ist. Er folgt seinem Trieb. Kammerlich in so einem Schützhunde steckt noch das alte ererbte Wollblut. Wenn dieses ererbte Blut nicht durch eine gute Erziehung eingedämmt wird, kommt es immer wieder einmal zum Durchbruch. Auch dieser Hund ist durch die Vererbung eines Menschen, seines Herrn, dazu gekommen ein blutigerer Wildreißer zu werden. Er hat keine Erziehung gehabt. Wer nicht in der Lage dazu ist, einen Hund richtig zu erziehen, der soll sich auch nicht einen vierbeinigen Gefährten halten. Das arme Tier muß hernach dafür büßen und weil auch ein Hund Gefühl hat, wie wir und jede Kreatur, so sollen wir Jäger danach trachten, daß wir, falls wir den Drückelinger auf ihn krumm machen müssen, auch so zu treffen, daß das Tier gleich erliegt ist. Ich beargelbe Ihren Kerger recht gut, und es ist zu verzeihen, daß Sie in Ihren Bergweilung und Hut hinter dem Schützhunde wackeln herhauften. Es würde mir — und bestimmt auch Ihnen — her noch aber leid getan haben, wenn mir mit der Ueberzeugung hier hätten forziehen müssen, daß das Tier mit geschloffenen Haude irgendwo läge und unter arimigen Schmerzen auf sein Verenden wartete. Nicht wahr, Sie geben mir doch recht?“

Quandt wartet sich die Reptererbühle, die er noch immer in den Händen hielt, über die Schulter.

„Ja, Sie haben recht. Ich war nur zu ärgerlich und erregt. Ich bin überhaupt unglücklich, daß ich diese wunderbare Gelegenheit verpaßt habe. Das war einmal und kommt nicht wieder.“

„Wer wird denn so mutlos sein? Vielleicht, bietet sich schon bald wieder die Gelegenheit. Ein Jäger darf nie die Hoffnung aufgeben, und wenn es einmal nicht glückt, denkt man: „Na, dann ein anderesmal!“ — Aber wir dürfen jetzt in aller Seelenruhe den Heimweg antreten, denn hier gibt es für heute nichts mehr zu suchen. Wenn es Ihnen recht ist, machen wir den kleinen Umweg an Einmanns Aker vorbei. Da

war dieser Tage ein Widdich an der Arbeit. Wenn wir dort sind, haben wir noch Blühenlicht. Wer weiß, ob der Mann das nicht heute ausnützt? Der weiß doch gewiß, daß die Jäger auf der Hühnerfähr sind und sich daher nicht an neuen Kleebrillen aufhalten.“

„Wenn wir einen Wilderer überreichen könnten“, erwiderte Quandt, der sich seine Stummelpfeife in Brand setzte, wäre ich mit meinem Schicksal verblüht. Denn das würde mir ebenso lieb sein, als wenn ich den Rogelbock auf die Decke gelegt hätte.“

Als sie eine halbe Stunde gegangen waren, kam ihnen auf einem Nebenwege eine Reiterin entgegengetrabi. Walter scham rote Backen, denn er erkannte Irene Bodenstämer. Neben den Jägern ärgerte sie ihren Bräunen und freudig Walter vom Pferde herab die Rechte entgegen.

„Sie wollten mir doch wieder Nachricht zukommen lassen“, sagte Walter nach der ersten Begrüßung. Er sprach in hellem Tone, so daß der weiter zurückgehende Quandt ihn nicht verleben konnte. „Es tut Ihnen doch nicht leid, daß Sie mit uns vergrämt?“

Eine Parapluwe flieg über ihr Gewicht.

„Etwas Schönes bereut ich nie, Herr Rogelbock. Es war wunderbar da oben am Rogelbock. Ich habe nur gedacht, ob unter Zusammensein nicht falsch aufgelegt werden könnte. Doch das ist ja Unnütze. Gewiß, ich schreibe Ihnen.“

Sie belann sich einen Augenblick.

„Ah, wozu erst schreiben“, fuhr sie fort. „Haben Sie morgen Zeit? Ich würde zur gleichen Stunde, wie neulich, am Rogelbock sein. Oder soll ich zu Fuß kommen? Dann könnten wir uns ja hier in der Nähe treffen, und wir brauchen nicht weit zu gehen.“

„Ja, kommen Sie zu Fuß“, bot er. „Ich werde diesmal pünktlich sein können.“

Ein Händedruck... ein grüßendes Nicken zu Quandt hinüber, und Quandt setzte zum Galopp an.

Der unerschütterliche Quandt war Feuer und Flamme.

„Wo haben Sie denn die aufgebahrt?“ traute er begehrt. „Das ist ja ein entzückendes Mädel. Gibt es so was auch in unseren Bergen? Scheint übrigens was ganz Besonderes zu sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Heimatgebiet

1. November 1943

Bedentage: 1500: Der italienische Goldschmied und Bildhauer Benvenuto Cellini geb. — 1805: Der Philosoph Arthur Schopenhauer geb. — 1880: Der Grünlandforscher Alted Wegener geb. — 1893: Max Stadnamsky führt den ersten öffentlichen Film im Berliner Wintergarten vor. — 1914: Deutscher Seeflug unter Admiral Graf von Spee bei Coronel. — 1914: Hindenburg wird „Oberbefehlshaber Ost“. — 1942: Der bayerische Ministerpräsident Ludwig Siebert gestorben.

Im November

Nebel geistern über die Fluren. Sie stoßen aufeinander, durchdringen sich gegenseitig, verdichten sie mehr und mehr — um plötzlich zu zelten. Sieghast oder wie durch einen mäßigen Schiefer legt die goldene Altmutter hervor. Und die Sonne Homers, siehe, sie lächelt auch aus. Man darf dem November, dem Rebellengat, nicht gram sein; freilich sein Licht ist gedämpft, seine Farben sind ein wenig matt. Doch glühend hier und da einige Blätter von Birken. Selbst einzelne Blüten tragen dem heranrückenden Weißbart Winter. Eine verlassene Kornähre öffnet am Begrabe ihren schmutzigen Korb. Wer sich Zeit nimmt, in ihn hineinzuschauen, findet eine Anzahl Einzelblüten, langer Röhren, in einem Hülsenfeld eng zusammen eingepaßt.

Dem Wild geht es in diesem Jahr hart an den Hals. Der volkswirtschaftliche Nutzen der Jagd kommt uns jetzt im Kriege so recht zum Bewußtsein. 1939 waren 250.000 Doppelentener reines Wildbret (also nach Abrechnung der Abfälle) dem Handel und damit der Bevölkerung ausgeführt. Haben dürfen an den Verbraucher sogar marktfrei verarbeitet werden. Laut Anordnung kann in diesem Jahre der Abschlag von Rehwild um 20 Prozent höher sein als im Vorjahre. 1925 wurden durch die Feldjagd 4.500.000 Hosen und 800.000 Feldhühner im Altreich zur Strecke gebracht. Der aus dem gesamten Wildbret errechnete Geldwert betrug für das gleiche Jahr 28.344.500 RM. Das sind Zahlen, die für sich sprechen und zugleich die bayerische und bürgerliche Arbeit eines Wildmannes vor Augen führen. Dabei bleibt zu berücksichtigen, daß die Wildmenge in jenem Schichtjahr erheblich geringer war als etwa 1911. Wer nicht Wildhose trägt, darf im Nachjahr keinen Erfolg erwarten. Nach Abschluß der Jagd muß auf etwa 5 Hektar mindestens ein Hase bleiben, damit der Nachwuchs wieder auf normale Höhe kommt.

Am Drang der Zeit verzicht der Garten- und Waldbesitzer gar leicht die Reinigung der Mistkästen. Bei solcher Vernachlässigung halten sie durchschnittlich nur 4 bis 5 Jahre. Im alten Geßfeld kommt sich unheimlich viel Ungeziefer. Da in einem Bogenfeld bis zu 25, ja 30 Bogenflöhe vorkommen können, so kann man sich ungefähr die Plage errechnen, die durch die Mistkästen für die junge Brut entsteht. Mühsig werden die Mistkästen von Weipen oder Hornissen angekommen. In Rodewaldungen sind meist Weipen die Einmieter. In Laubwäldern hornissen. Winterhühner wie Haselmaße und Eichenhäher überwintern gern in den Mistkästen.

St. Martin (10. November) legt sich schon mit Dank am warmen Dien auf die Bank; wenn an dem Tag der Regen fällt, ist's um den Weipen schlecht bestellt. Aus dieser alten Bauernregel ist zu entnehmen, daß der Landmann sich lieber etwas Frost als warmes Wetter im Redewort wünscht, weil kalte Roggen und Weizen zu stark emporsprossen und leichter auswintern.

Insekten erscheinen nur selten auf den Fluren. Bei Sonnenschein tanzen wenige zählebige Fliegen, einige langbeinige Schnaken in hüpfendem Flug auf und ab. Alle übrigen Kerbtiere haben Winterquartiere bezogen. Sie verharren tief verborgen in altem Laub, in den Wurzeln der Waldkämme, unter der Rinde der Stämme. Rassenhafte Ansammlungen finden in kleinen Moostümpfen, die sich aus feuchtem Gelände etwas herausheben. Winterquartiere sind um so härter besetzt, je weniger geeignete Unterschlüfe vorhanden sind. Kreuzottern und Ringelnattern haben ihren Unterschlupf unter Baumwurzeln, bis zu 40 Stück in einem einzigen Bogen. Auch Schlangen müssen gelegentlich Wanderungen unternehmen, um geeignete frostfreie Stellen aufzufinden.

Hier und da tauchen nordliche Vogelgäste auf. Unter ihnen ist vor allem der hübsch gezeichnete Seidenfalter zu nennen, der truppweise mit hellem Schiller in die Voranlagen einfliegt und nach Beerenfütter sucht. In Busch und Garten zögernert das muntere Volk heimlicher Heißer, verschiedene Arten von Weipen und die frohlich rufenden Döselchen. Man hat Freude, ihnen zuzusehen. Auch in unscheinbarem Vögeln in seinem Gebirge zu beobachten, gibt Freude. Dr. Elisabeth Schwarz.

Hausarbeitstag für berufstätige Hausfrauen

Eine allgemeingültige Regelung des Reichsarbeitsministers

Gegenwärtig sehen Millionen Frauen im Kriegseinsatz. Viele von ihnen haben die Berufsarbeit zusätzlich zu ihren Pflichten als Hausfrau und Mutter auf sich genommen. Bei ihrer sozialen Betreuung ist hierauf besonders Rücksicht zu nehmen. Abweichele Betriebe sind deshalb bereits dazu übergegangen, solchen Frauen zur Erleichterung ihrer häuslichen Pflichten eine zusätzliche Freizeit einzuräumen. Von dieserartigen Maßnahmen ausgehend, die sich auf die Gesundheit und die Arbeitsleistung der Frauen günstig ausgewirkt haben, hat nun der Reichsarbeitsminister eine allgemeingültige Regelung des Hausarbeitstages getroffen, die für die werktätigen Frauen eine wesentliche soziale Hilfe bedeutet. Die Anordnung des Reichsarbeitsministers, der im Reichsarbeitsblatt vom 25. Oktober 1943 veröffentlicht worden ist, tritt am 1. November 1943 in Kraft.

Nach der neuen Vorschrift ist den Frauen mit eigenem Hausstand, die in Industrie, Handwerk, Handel, Verkehr oder Verwaltung wöchentlich mindestens 48 Stunden beschäftigt werden, auf Verlangen jeweils innerhalb vier Wochen mindestens ein ganzer freier Arbeitstag zu gewähren (Hausarbeitstag). Wenn die Frau ein oder mehrere Kinder unter 14 Jahren im gemeinsamen Haushalt ohne ausreichende Hilfe betreuen muß, hat sie innerhalb des genannten Zeitraumes Anspruch auf einen zweiten Hausarbeitstag. Diese Frauen sind außerdem auf Wunsch von Mehrarbeit, Nacharbeit und Sonntagsarbeit freizustellen, wobei für betriebsübliche Sonntagsarbeit eine Sonderregelung gilt. Ferner ist in Betrieben, bei denen ein freier Nachmittags- oder Sonntags- nicht möglich ist, die Gewährung eines freien Vor- oder Nachmittags für Frauen mit eigenem Hausstand nun sichergestellt. Ein Anspruch auf Vergütung der Freizeit besteht grundsätzlich nicht.

Drei Millionen Eiserne Sparen

Das Eiserne Sparen blüht in diesem Jahre auf ein zweijähriges Bestehen zurück. Die Einrichtung hat sich so bewährt, daß die Zahl der Eiserne Sparen inzwischen auf etwa vier Millionen angestiegen ist. Diese sparen monatlich durchschnittlich 70 bis 80 Millionen RM. Es ist dabei zu bedenken, daß nur Lohn- und Gehaltsempfänger deutscher Volkzugehörigkeit bestimmte Beiträge, im Höchstfall 30 RM monatlich, eiserne sparen können. Etwas jeder letzte deutsche Lohn- und Gehaltsempfänger ist, wie sich aus obigen ergibt, Eiserne Sparen mit einem Monatsdurchschnitt von 18 bis 20 RM. Beteiligungsmöglichkeit am Eiserne Sparen ist noch gegeben; die besondere Belohnung besteht nach wie vor darin, daß die eiserne gesparten Teile des Arbeitslohnes sind, und daß das Eiserne Sparguthaben mit dem höchsten Zinssatz, der bei einjähriger Rindigungsfrist üblich ist, vergütet wird. Dieser Zinssatz beträgt zur Zeit 3 1/2 Prozent.

Stadt Neuenburg

Auszeichnung. Für Tapferkeit vor dem Feind wurden mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet: Obergeleiteter Hermann Rittmann (Calmbach a. E.) und Geleiteter Karl Schönthaler.

Bad Wildbad

Der Kurbetrieb ebdt so langsam ab, am 1. November wird auch das Badbad geschlossen. In Rücksicht auf den Kurbetrieb unterhält die Staalk. Badverwaltung den Winter über ein kleine Konzertsorchester, im übrigen werden unsere verwundeten Kameraden auch mit Sonderveranstaltungen betreut. In der abgelaufenen Woche hörte man ein Unterhaltungsmusik- und Abendkonzert. Besondere Anziehungskraft hatte das Tonspiel des Württembergischen Staatstheaters am Samstagabend im Großen Kurssaal. Hier zeigte sich wieder die große tänzerische Linie in allen Schattierungen. Das gut besuchte Haus sollte den Darstellern starken Beifall. Am Sonntag nachmittags konzertierte in der Neuen Trinkhalle das Stadt. Orchester Vorzheim gemeinsam mit dem Kurorchester. Die Leitung hatte Hans Peger-Vorzheim. Als Solisten wirkten bekannte Theaterkräfte aus der Goldstadt mit. Hierüber gesondert Bericht. Was man die Woche über im Film sah, ist bereits an dieser Stelle besprochen. Der Sonntagverkehr hat das gewohnte Bild.

Stadt Herrnsalb

Schneegänge auf der Durchreise. Wie alljährlich zur Herbstzeit, beehrte eine Schaar „Bettlerpropheten“ unsere Stadt mit ihrem Besuch, der allerdings nur der Illusion Raftand: ein Schwarm Schneegänge überflog nachmittags in südlicher Richtung Herrnsalb. — Selbstverständlich sind diese „Schneegänge“ Kraniche, die den Nordosten Europas von Oktober bis April mit dem wärmeren Süden vertauschen.

Vorzheim, 1. Nov. Allerheiligen war der Anlaß, die Gräber auf den Friedhöfen zu schmücken. In den Nachmittagsstunden setzte zu Fuß und mit der Straßenbahn ein Massenverkehr nach den Friedhöfen ein, der erst mit Einbruch der Dämmerung abklang. Die Gräber trugen teils reichen und teils bescheidenen Blumen Schmuck. Der Krieg hat auch in dieser Beziehung rationiert. Einen erhabenen Eindruck machen die Gräber unserer gefallenen Soldaten im Schmutz frischer Herbstblumen. — Im benachbarten Erlingen wurde ein zehn-jähriger Junge von einer defekten Zugmaschine, die sich beim Abschleppen losgelöst hatte, überfahren und getötet. Eine Frau, die ebenfalls am Wege stand, erlitt Verletzungen leich-

Das Wohnungshilfswerk

Schaffung von Behelfsheimen für Fliegergeschädigte

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley veröffentlicht im „Angriff“ einen Artikel, der sich ausführlich mit dem deutschen Wohnungshilfswerk befaßt. Dr. Ley stellt eingangs fest, daß bereits mit dem Bau der ersten Häuser begonnen ist und daß in der zweiten Halbjahreshälfte die ersten fertiggestellten Behelfsheime bezogen wurden. Schon bis Ende dieses Jahres werde eine beträchtliche Anzahl Behelfsheime erstellt sein.

Im einzelnen führt Dr. Ley u. a. aus: „Nach der Statistik ist das Ausmaß der vernichteten Wohnräume, auf das gesamte Reich bezogen, auch heute noch verhältnismäßig unerheblich, so schwerlich für den einzelnen luftkriegsbetroffenen Volksgenossen der Verlust seiner Wohnung auch ist. Wie hatten in Großdeutschland vor dem Weltkrieg auf 82 Millionen Einwohner 92 Millionen Wohnräume, von denen etwa zwei Millionen Wohnräume (nicht Wohnungen) zerstört sind.“

Mit dem vom Führer befohlenen deutschen Wohnungshilfswerk — ich möchte hier betonen, daß die grundsätzliche Idee allein vom Führer stammt — wird es möglich sein, die aus den bombengeschädigten Gebieten evakuierten Volksgenossen allmählich wieder in ihre Heimatorte zurückzuführen. Die Rückführung des zu Württemberg entnommenen Wohnraumes habe ich bereits als Reichswohnungskommissar verordnet. Wir werden dadurch etwa 100.000 Wohnungen gewinnen. Wie im Bau befindlichen Neubauten werden, soweit die besonderen Umstände dies zulassen, fertiggestellt, was weitere 100.000 Wohnungen geben wird. Von dem von mir angeordneten Ausbau der Dachgeschosse ver spreche ich mir einen großen Erfolg. Auf dem Wege über die behelfsmäßigen Wohnungen nach der Art der sogenannten Feuerlöcher Normung wurden bisher über die Baustelle der WAB, 25.000 Wohnungen geschaffen. Die Aktion ist noch im Gange. Das Kernstück des deutschen Wohnungshilfswerkes bildet jedoch die Erstellung von

Behelfsheime in Form der Wohnlauden,

wie sie uns von den Schrebergärten her bekannt sind.

Die Wohnfläche der Behelfsheime umfaßt einen Raum von etwa 20 bis 22 Quadratmeter, der in Wohn- und Schlafraum unterteilt ist. In dem Wohnraum schlafen gleichzeitig die Eltern, deren Betten einander übereinander in einer Bettinische angebracht sind oder als Klappbetten tagsüber hochgeklappt werden. In einer dritten Anordnung am Tage als Stühle dienen. In einem separaten Schlafraum sind die Kinderbetten, natürlich übereinandergelagert. Das ganze Hauschen wird durch einen Herd beheizt. Um die räumliche Beschränktheit zu mildern, in der bei den gegebenen Verhältnissen aus einmal gebaut werden muß, erhält jedes Behelfsheim mindestens 200 Quadratmeter Garten.

Es mangelt uns überall an Arbeitskräften. Deshalb muß das deutsche Volk für die notwendige und entscheidende Aktion zur Gemeinheits- und Selbsthilfe

aufgerufen werden. Die Bauelemente werden in Fabriken in Form von Platten fertigmäßig hergestellt. Diese Platten werden im Montagebau an Hand von Baustufen zusammengesetzt. Jeder, auch der Ungeübte, kann das machen. Jeder erhält ein Baukarte und damit die Erlaubnis zum Bauen, die glaubhaft nachweist, daß er die Baustoffe hat oder sich irgendwo beschaffen kann.

Die Partei hilft im Rahmen ihrer Aufgaben, wo sie nur kann, damit das Werk gelinge. Der Staat und die anderen Behörden übernehmen die Verwaltungsaufgaben, vereinfachen alle gesetzlichen Vorschriften, erleichtern jede Baumaßnahme, die zu einem Behelfsheim führen kann, geben

Die Bauarten

aus, die sowohl die baupolizeiliche Genehmigung darstellen, als zum Bezug von Baustoffen berechtigen, soweit solche beim Händler vorhanden sind. Die Behörde zahlt die Prämie von 1700 RM für jedes fertiggestellte Behelfsheim. Die Summe stellt etwa den Wert der Baustoffe dar. Die Prämie erhält selbstverständlich auch der, der eigene Baustoffe besitzt, oder sie aus den Trümmern der zerstörten Häuser heraussucht.

Auf die Frage: Wer darf bauen und wer soll bauen, antwortet Dr. Ley: „Natürlich geben die bereits vom Luft-

Verdunkelungszettel.

Heute abend von 18.06 Uhr bis morgen früh 6.44 Uhr
Mondaufgang 10.38 Uhr Monduntergang 19.46 Uhr

terer Art. Ueber die Schulfrage ist noch nichts bekannt. — Auf dem Platz der SM fand am Sonntag vormittag ein Kreisappell der NSDAP statt. Bei der Kundgebung sprach Innenminister Brauner. Dem Appell schloß sich ein Propagandamarsh an. Nachmittags war kameradschaftliches Zusammensein in den verschiedenen Parteilokalitäten. — Florheimer Künstlerinnen gaben im Lutherhaus ein Konzert.

Württemberg. (Todesfall.) Nach längerem schwerem Leiden starb in Bernau im 68. Lebensjahr Fabrikant Karl Zinkbeiner, der Sängertreibführer des Fest-Neuffen-Sängerkreises. Im Jahre 1940 erfolgte seine Ernennung zum Ehrenreitsführer. Ein sichtbares Vernachlässigt von dem Verstorbenen ist das Karl Hoff-Archiv, in mühevoller, zeitraubender Kleinarbeit herangereift, das es als ein einheitlicher Bestandteil dem Städtischen Museum in Schnait einverleibt werden konnte.

Tübingen. (Abgeleiteter Fall.) Der Ordinarius für Psychiatrie und Neurologie, Professor Dr. Hermann Hoffmann, hat den an ihn ergangenen ehrenvollen Ruf an die Universität Leipzig abgelehnt.

Esslingen i. N. (Mysteriöser Unglücksfall.) In ihrer Wohnung wurden dieser Tage zwei ältere Eheleute bewußtlos aufgefunden. Während der herbeigerufenen Arzt nach einiger Zeit den Mann wieder ins Leben zurückrufen konnte, war dieser Versuch bei der Frau ergebnislos. Der Grund des eigenartigen Unfalls bedarf noch der Klärung.

Der Schöpfer des Schiller-Nationalmuseums 86 Jahre

Marbach a. N., 31. Okt. Am 30. Oktober feierte einer der verdienstvollsten Männer Schwabens seinen 86. Geburtstag: Geheimrat Professor Dr. Otto von Güntter. Wenn sein Werk, das Schiller-Nationalmuseum in Marbach, längst zu einem Satz der schwäbischen Poesie geworden ist, so hat der greise, aber körperlich und vor allem geistig immer noch außerordentlich rüstige Jubilar das Verdienst, dazu durch sein umfassendes Wissen, seinen Sammeltrieb, seine Liebe und sein großes Verständnis beigetragen zu haben. Es kennzeichnet die Schaffenskraft Güntters am besten, daß er daneben immer wieder die Zeit zu eigenen Arbeiten fand. Besonders weite Verbreitung fand seine Volksgedichte von Schillers Gedichten und Dramen. Es hat an Erhebungen für das fruchtbarste Schaffen des nun 86-jährigen nicht gefehlt. Im Jahre 1934, als der Erweiterungsbau des Museums erfüllt war, verlieh der Führer dem verdienstvollen Manne die große Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft und die Goethe-Medaille, die Tübinger philosophische Fakultät die Würde eines Ehren doktors. Die Stadt Marbach brachte ihre Dankbarkeit für den Schöpfer des Nationalmuseums durch die Ernennung zum Ehrenbürger zum Ausdruck und der Schwäbische Schillerverein ernannte ihn zu seinem Ehrenvorsitzenden.

krieg Betroffenen allen anderen Interessenten vor, zuerst zu nötig ist schon die Rücksicht auf die Baustofflage. Soweit das Material darüber hinaus ausreicht, können auch Luftkriegsbetroffenen entsprechende Behelfsheime errichtet. Sie müssen diese allerdings für die Dauer des Krieges oder des Notstandes an Luftkriegsbetroffene abgeben, solange sie nicht selbst vom Luftkrieg betroffen sind. Der Antrag auf Zulassung eines Grundstückes wird bei der Gemeinde gestellt, wo das Behelfsheim errichtet soll. Die Behelfsheime gehen in das Eigentum des Bauherrn über, auch dann, wenn der Bauplatz nur teilweise oder für eine bestimmte Zeit überlassen ist. Sind die Behelfsheime im Besitz von Betrieben, Gemeinden oder einer Vereinigung der öffentlichen Hand, so soll nach dem Wunsch des Führers das Behelfsheim tätigen und langjährigen Mitarbeitern oder verdienten Volksgenossen als Belohnung für ihre Treue und ihren Einsatz geschenkt werden.

Das Reich bezahlt die Orientaktion.

Es bezahlt auf Grund der Baukarte und auf Grund der Behelfsheimung des Bürgermeisters, daß das Behelfsheim der gewünschten und genehmigten Ausführung fertiggestellt ist, an den Bauherrn, ganz gleich, woher er die Baustoffe nahm, RM 1700. Damit dürfen die Baustoffe reichlich abgezogen sein, jedoch der Bauherr nur seine Arbeitsleistung als Eigenbeitrag aufzubringen hat.

Wer ein Behelfsheim bauen will, wendet sich an den Ortsgruppenleiter oder Bürgermeister, in dessen Bereich er dies vor hat. Dort erhält er weitere Aufklärung.

Dr. Ley schließt seinen Artikel mit dem Ratswort: „Man muß das Unmögliche verlangen, um das Mögliche zu vollbringen“, und schließt dann fort: „Ranger an! Wir stehen den Terror der Luftangriffe! In einiger Zeit sollen mindestens eine Million Behelfsheime in Deutschland gebaut sein!“

Der Gauleiter als Bauwohnungskommissar hat in Württemberg zunächst nur eine beschränkte Anzahl von Baukarten zur Verfügung. Es können daher vorerst nur wirklich luftkriegsbetroffene mit der Zuteilung von Bauarten rechnen.

Eine Verjüngung ist in der Nähe von Stuttgart im Bau, an der verschiedene Bauweisen erprobt werden. Die Bauberechtigten, die Bauarten erhalten, können dort Ausbau und Bauweise kennenlernen. Den klimatischen und landschaftlichen Verhältnissen des Gones Württemberg entsprechend, wird das Haus mit Steinbau und Ziegeldachung errichtet. In der Nähe der besonders luftkriegsbetroffenen Orte werden die Behelfsheime in Bauweisen aus unbrennbarem Baustoff erstellt. Abweichungen von den normalen Plänen sind nicht möglich. Direkte Anträge an den Bauwohnungskommissar sind zwecklos. Zuständig sind in jedem Falle die Bürgermeister bzw. Ortsgruppenleiter am Bauort. Mit Zuteilung von Baukarten können vorläufig nur die nach der Wohnraumlösungsverordnung bevorrechtigten und begünstigten Familien oder solche mit mehreren Kindern rechnen. Die Zahl der Baufläche muß zusammen mit den Bürgermeistern so erfolgen, daß im Anschluß an eine bestehende Bebauung so gebaut wird, daß geringstmögliche Auswirkungen für Wasser- und Abwasser, Elektrizitätsversorgung und Wege entstehen.

Das vom Führer ins Leben gerufen und beliebte Deutsche Wohnungshilfswerk wird in Württemberg bald auch Vönderung der Wohnungsnot für die Luftkriegsbetroffenen bringen. Sollte jemand, der diese Ausführungen liest, neue Anregungen oder Verbesserungen vorschlagen wollen, so möge er sich an den Bauwohnungskommissar, Stuttgart-N, Kriegsbergstraße 13, wenden.

Revue der Zeit

Unterwasserjagd — Todesstrahlen der Elektrizität — Im Führerhauptquartier — Von den Kämpfen im Osten — U-Boote auf Jagd

Was den Menschen am meisten interessiert, ist immer die Nachricht, jede aus dem Leben geschöpfte Mitteilung, die er deshalb gerne ausnimmt, weil sie in irgendeiner Form doch sein Leben mitbestimmt. Die Wochenchau nun enthält in gewissem Sinne Lebensnachrichten, denn über den Inhalt des Mitgeteilten hinaus bringt das bewegte Bild die Anschauung und gibt so lebendige und unverwundbare Eindrücke.

Wie stark den Menschen die Filmnachricht anspricht, ist allein schon daraus zu ersehen, daß es möglich war, vier Jahre hindurch in der Wochenchau fast ausschließlich mit dem Frontbericht auszukommen, und auch in der neuen Wochenchau steht selbstverständlich der harte Abwehrkampf unserer Truppen im Osten im Mittelpunkt des Bildlaufes.

Und doch erscheint die Wochenchau diesmal wie in einem neuen Stil, der freilich allein vom Gegenstand her bestimmt wird. Wir erleben in den 20 Minuten, während der sie läuft, eine Revue der Zeit, wie sie die beste Unterhaltungszeitschrift nicht vorlegen könnte. Was hat sie alles zu bieten: Eine Unterwasserjagd auf Fische, die nicht nur mit der Hand gefangen, sondern auch mit der Unterwasserborpune gejagt werden. Aus dem Bereich der praktischen Wissenschaft werden wir Zeuge einer ganz neuen Methode der Schädlingsbekämpfung, die mit elektrischen Strahlen durchgeführt wird und sichtbare Erfolge erzielt. Man kann mit diesem neuen Apparat sogar Schwarzwirer unter der Rinde der Bäume töten, ohne die Rinde selbst zu verletzen oder auch nur zu berühren. Bilder vom 75. Geburtstag des Autoingenieurs Horch, herrliche Aufnahmen von der Heeres-Keil- und Jahrschule Krampitz und von der Hebergabe eines Bauernhofes im Wartheland an einen kriegsverehrten Eichenlaubträger sowie von der Indischen Legion, die im Rahmen der deutschen Wehrmacht eingesetzt ist, bilden nur den Anfang des neuen Streifens.

Die Aufnahmen aus dem Führerhauptquartier zeigen Adolf Hitler im Kreise seiner Mitarbeiter aus Partei und Wehrmacht. Die Berichte aus dem Osten sind insofern besonders interessant, als sie uns einen Einblick geben in die Maßnahmen zur planmäßigen Klärung des Kuban-Brückenkopfes, bei der nicht nur der letzte Mann im Sturmboot unter Flakbeschießung über die Meerenge kam, sondern auch jedes dem Feinde nützliche Gebäude oder Gerät zerstört wurde. Auch sehen wir die vielleicht besten Aufnahmen von einer Redel-Wehrbatterie, aus denen die ungeheure Wirkung dieser Waffe demontsch hervorgeht. Das Finale bilden Aufnahmen von einem U-Boot im Atlantik, deren Spannung getragen wird von einem Bild durch das Schrohr auf einen angreifenden feindlichen Zerstörer, der Wirkung der Wasserbomben im Boot, Bildern von der Durchführung von Reparaturen unter Wasser bei 40 Grad Tiefe und der Verletzung eines feindlichen Booters.

Hans Hubert Gensert.

Keine Geldbeträge an Gräberoffiziere der besetzten Gebiete

Die Wehrmacht-Gräberoffiziere in den besetzten Westgebieten werden häufig von den Angehörigen Gefallener um die Wiederlegung von Kränzen und um die Anfertigung von Lichtbildern der Gräber gebeten. Zur Vermeidung dieser Wünsche überlassen die Angehörigen dann vielfach in ihren Briefen deutsche Geldbeträge. Diese Art der Geldübermittlung verstoßt jedoch gegen die vom Reich erlassenen Weisungen, bezweckt die Unterstützung der Besatzungsmächte und ist nicht haltbar. Dagegen ist der Vollstreckungsbefehl des Reichsgräberverwalters, Berlin-Grünow, vom 7. 9. 43, derreist und in der Lage, die besondere Schwächung eines Grabes oder die Anfertigung eines Lichtbildes der letzten Ruhestätte eines Gefallenen zu verhindern, da ihm hierzu Devisen zur Verfügung stehen. Es wird also gebeten, sich an den Vollstreckungsbefehl zu halten.

Vienna Wien gewinnt den Schammer-Pokal

Der große Pokalkampf in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn, der einen rittexträchtigen Verlauf nahm, brachte der technisch besseren Mannschaft Vienna Wien gegen die gäbe und schwer zu schlagende Elf des LSV, Hamburg mit 8:2 in 19 Minuten der Verlängerung den Sieg vor 50 000 Zuschauern.

Weihnachtspäckchen an die Front

Bis 30. November spätestens ausliefern — Ab 10. November nur mit Zulassungsmarke Vom 1. bis 25. Dezember Päckchenperre

Um den rechtzeitigen Eingang der Weihnachtspäckchen bei unseren Soldaten an der Front sicherzustellen, haben alle Wehrmachtangehörigen und alle im Wehrmachtsdienst eingesetzten Personen, deren Einheit eine Feldpostnummer führt, die ihnen im November und Dezember zulehrenden Zulassungsmarken für Päckchen bereits im Oktober erhalten. Die Angehörigen in der Heimat werden insofern im Besitz dieser Zulassungsmarken sein.

Bis spätestens 30. November 1943 müssen alle Weihnachtspäckchen bei der Reichspost eingeleistet sein. Päckchen bis zum Gewicht von 1 Kilogramm sind bei einer Zulassungsmarke und einer Briefmarke von 20 Pfennigen, solche bis zum Gewicht von 2 Kilogramm mit zwei Zulassungsmarken und einer Briefmarke von 40 Pfennigen freizumachen.

Die RSDAP und deren Gliederungen oder Behörden, Firmen usw., die Weihnachtspäckchen an ihre Kameraden an der Front schicken wollen, müssen von diesen oder von deren Familien in der Heimat Zulassungsmarken anfordern oder ihre Gaben den Familien zum Beipacken in deren Weihnachtssendungen übergeben. Es war nicht möglich, für diese Fälle eine Sonderregelung zu treffen.

Soldaten der Front, die keine Familienangehörigen haben, sind veranlaßt worden, die Zulassungsmarken an ihren zuständigen Ortsgruppenleiter zu schicken, damit auch ihrer zu Weihnachten gedacht werden kann.

Um eine glatte und rechtzeitige Abwicklung des gesamten Weihnachtspäckchenverkehrs in der Heimat und an der Front weitgehend zu ermöglichen, müssen gewisse Einschränkungen im Feldpostverkehr in den nächsten Wochen in Kauf genommen werden.

Der Briefverkehr zur Front erleidet in dieser Zeit keine Unterbrechung. Briefsendungen bis zu 20 Gramm Gewicht, Briefchen und unteilbaren Urkunden bis zu 100 Gramm sowie Zeitungen und Zeitungsabdrücke unter Streifenband bis zu 100 Gramm bleiben unbeschränkt zugelassen.

Daneben können vom 10. November bis 30. November private Feldpostsendungen bis 100 Gramm Gewicht, auch päckchenartige Sendungen an Wehrmachtangehörige mit einer Feldpostnummer nur mit einer Zulassungsmarke zur Beförderung auf dem Feldpostwege angenommen werden.

Vom 1. bis 25. Dezember 1943 werden private Feldpostpäckchen und päckchenartige Sendungen von den Kamern und Kintestellen der Reichspost überhaupt nicht angenommen.

Die gleichen Einschränkungen gelten für die Privatsendungen an reichsdeutsche Gefolgshafsmittelglieder, die in ihrer Anschrift den Bemerkt „Durch Deutsche Feldpost“ tragen müssen.

Von dieser Regelung werden nicht betroffen die militärischen Sendungen, geschäftliche Sendungen im Verkehr „Durch Deutsche Feldpost“ und Zeitungsendungen der Verleger.

Vorhandene Kupferkessel sofort melden!

Am 30. Juni 1943 hat die Reichsstelle Eisen und Metalle ihre Anordnung M 61 über die Beschagnahmen, Meldepflicht und Ablieferung von Kesseln aus Kupfer und Kupferlegierungen erlassen, eine Maßnahme, die der weit vorausschauenden Sicherung zusätzlicher Metalle dient. Es ist nicht beabsichtigt, sofort nach erfolgter Meldung die beschagnahmten Kessel abzulassen, sondern die Reichsstelle muß, um disponieren zu können, einen Ueberblick haben über die vorhandenen Gesamt mengen an Kupferkesseln, um gegebenenfalls zu einem späteren Zeitpunkt den Abruf der Kessel ganz oder teilweise durchzuführen zu können. Es werden zunächst nur solche Kessel abgerufen, die ohne Bereitstellung eines Ersatzkessels einsetzt werden können. Sollte später auch die Einziehung solcher Kessel erfolgen müssen, die für den Besitzer unentbehrlich sind, dann wird Zug um Zug ein geeigneter Ersatzkessel geliefert. Es ist aber unbedingt notwendig, daß jeder Besitzer eines Kupferkessels die erforderliche Meldung erstattet. Die Anmeldefrist ist bis zum 31. Oktober 1943 verlängert. Mit einer weiteren Verlängerung kann nicht mehr gerechnet werden. Jeder Besitzer eines Kupferkessels ist verpflichtet — soweit noch nicht geschehen — die vorläufige Meldung sofort vorzunehmen, und zwar an das für ihn zuständige Wirtschaftsamte unter dem Stichwort „Vorläufige Meldung von Kesseln nach Anordnung M 61“. Diese Meldung muß enthalten: Anzahl und Standort des Kessels und die genaue Anschrift des Meldepflichtigen. Nach Durchführung dieser vorläufigen Meldung werden dem Meldepflichtigen ausführliche Meldeordnungen zugestellt, die dann im einzelnen auszufüllen sind.

Affen als Diebesgehilfen

Zum ersten Male — wenigstens soweit man weiß — hat sich der Fall ereignet, daß die Polizei Affen verhaften mußte; und das hat sich in Kalzo zugetragen. Es handelt sich um zwei Affen, die einer Familie brummschender Gaukler gehören. Die Tiere waren zum Tanzen und zu allen möglichen Kunststücken abgerichtet und wussten auf den Straßen und Plätzen der ägyptischen Städte die Reugier und das Interesse der Passanten. Das machten sich die drei Söhne des Affenbesizers zunutze; bei den gesamt zu sehenden Tieren konnten sie gesichert ihre Geschicklichkeit als Beutelschneider verwerten. Das ging eine ganze Zeit gut. Schließlich aber gab es großen Skandal, als eines Tages eine ägyptische Dame, die ihre Kuffche verlassen hatte und sich unter die Zuschauer des Affentheaters gemischt hatte, um ein Armband mit Diamanten von großem Wert erbeutert wurde. Diese Dame lief gleich zur Polizei, und die Beamten legten ihre Hand sofort auf die drei Gaukler und auf ihre „Helferheifer“, die Affen. Auch diese waren zum Polizeipräsidium gebracht. Dort jedoch machten sich die Tiere, erobert über die ihnen zuteil gewordene Behandlung, mühen daran, alles erreichbare Papier zu zerreißen und unter Geben und Nehmen alle Gegenstände zu verstreuen. Die ihnen vor ihre Hände gerieten; so daß schließlich zwei Beamte zu den Affenbesizers stufen und sie dimmelhoch anstehen, sie mühen doch in sekundlicher Zeit, ihnen sofort zu Hilfe zu kommen und mit den unerschrockenen Tieren zu verhandeln.

Kleine Geschichte

Wie so manche Männer, hatte auch der Dichter Wilhelm Raabe eine Abneigung gegen neue Kleidung, in der er sich bezeugt und nicht „zu Hause“ fühlt. Die Feier seines 70. Geburtstages stand bevor, zu der gewichtige Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland erwartet wurden, und seine Freunde bemühen sich schon seit Wochen, ihm begründlich zu machen, daß er unbedingt einen neuen Frack haben müsse. Als dem Dichter das unaufhörliche Drängen endlich zu viel wurde, gab er, um Ruhe zu haben, nach und sagte Ja und Amen. Der Frack im Braunschweiger Rathaus verlief erbebend und stierlich; Raabe wurde von allen Seiten geehrt und war an der Tafel in bester Stimmung. Als ein paar Tage später die Feier im Freundeskreis gebührend besprochen wurde, sah Raabe schmunzelnd vor sich hin, legte gebührend den Finger an den Mund und sagte: „Und es war doch mein alter Frack!“

Der Wirtschaftsverkehr Deutschland-Slowakei

Der deutsche und slowakische Regierungsausschuß haben am 28. Oktober 1943 in Freiburg ihre 7. Tagung abgeschlossen. Die Besprechungen haben zu einem neuen Einvernehmen über alle Fragen des gegenseitigen Wirtschaftsverkehrs geführt, so daß eine reibungslose Abwicklung des Waren- und Zahlungsverkehrs für das kommende Wirtschaftsjahr gesichert werden konnte.

Neuenbürg, den 30. Oktober 1943

Danksagung

Anlässlich des Hinscheidens meiner lb. Frau **Maria Stolz, geb. Sauter** sind mir von vielen Seiten Beweise liebevoller Teilnahme bezeigt worden. Es sei mir nur auf dem Wege des Inserats gestattet, Allen herzlichsten Dank auszusprechen.

Ernst Stolz.

Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

Zuteilung von Eiern.

Auf den vom 18. Oktober bis 14. November 1943 gültigen Bestellschein Nr. 55 der Reichsbekleerkarte werden insgesamt zwei Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben und zwar auf die Abschnitte a und b je ein Ei.

Calw, den 29. Oktober 1943.

Der Landrat.
— Ernährungsamt Wdt. B. —

Weihnachtsfondertzuteilungen.

Wie bereits in der Tagespresse bekanntgegeben, werden mit den Lebensmittelkarten für die 57. Zuteilungsperiode besondere Lebensmittelkarten für die Weihnachtstfondertzuteilung ausgegeben. Für Bohnenkaffee und Trankbranntwein wird eine Vorbestellung durchgeführt. Die Verbraucher über 18 Jahre haben daher bis zum 2. November 1943 für die Anmeldung von Bohnenkaffee den Abschnitt R 29 und für die Anmeldung von Trankbranntwein den Abschnitt R 30 der rosa bzw. der blauen Nährmittellkarte bei den Kleinverteilern abzugeben. Die über 18 Jahre alten Selbstversorger in Getreide, die im Besitz der blauen Nährmittellkarte sind, haben diese ihrer Kartenausgabestelle zur Abstempelung des Abschnittes R 29 und R 30 unter gleichzeitiger Vorlage der Reichsbekleerkarte als Altersnachweis vorzulegen. Die Kleinverteilern dürfen nur abgestempelte blaue Nährmittellkarten-Abschnitte 55 als Vorbestellung annehmen. Ausländer, Kriegsgefangene sowie Juden und Polen sind von der Sondertzuteilung ausgeschlossen.

Die Kleinverteilern haben den Stammschnitt der Nährmittellkarte 55 mit dem Firmenstempel und dem Bemerkt „Bohnenkaffee“ bzw. „Trankbranntwein“ über die Vorbestellung zu versehen.

Die Einzelhändler haben die abgetrennten Abschnitte bis zum 8. November 1943 den Kartenausgabestellen zur Ausstellung von Bezugsscheinen einzureichen. Die Vorbestellung von Trankbranntwein kann von allen Einzelhändlern, die Erlaubnis zum Kleinhandel mit Branntwein haben, entgegen genommen werden.

Calw, den 29. Oktober 1943.

Der Landrat.
— Ernährungsamt Wdt. B. —

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben!

Bewerbung um Zuwendungen aus der König-Karl-Jubiläumstiftung.

Im Regierungsanzeiger Nr. 43 vom 28. Oktober 1943 ist eine Bekanntmachung der König-Karl-Jubiläumstiftung über die Bewerbung um Zuwendungen aus dieser Stiftung enthalten, auf welche hiermit hingewiesen wird.

- Zuwendungen werden gewährt:
1. an besonders belastete Ortsviehversicherungsvereine;
 2. zur Unterstützung bestehender oder zur Einführung neuer Hausindustrieweise und zur Gewinnung oder Erhaltung von Zweigniederlassungen von Fabriken in armen Gemeinden des Landes;
 3. zur Unterstützung des Kleingewerbes, insbesondere zur Beschaffung von Triebkräften und Maschinen (Gesuche von Einzelpersonen sind ausfallslos, zu vergl. Ziff. 3 der im Amtsblatt des Württ. Innenministers vom 1936 S. 155 ff. veröffentlichten Grundzüge).
- Der Regierungsanzeiger kann bei den Bürgermeistern eingesehen werden.
- Die Derten Bürgermeister werden ersucht, von sich aus für die Verbreitung des Bewerberaufrufs zu sorgen. Eingehende Verleihungsgesuche sind mir bis spätestens 10. Dezember d. J. vorzulegen.
- Calw, den 29. Oktober 1943.
- Der Landrat.

Langenbrand.

Zu dem am Dienstag den 2. November 1943 fälligen

Bieh- und Schweinemarkt

ergeht Einladung. Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten.

Der Aufruf hat von 8 bis 10 Uhr zu erfolgen.

Der Bürgermeister.

Flamo

aus den Seifenwerken von

Flammer

reinigt stark verschmutzte Bekleidungsstücke. Mit wenig Flamo über Nacht einweichen und andern Tags aus heißer Flamo-Lauge herauswaschen. Damit sparen Sie Waschpulver und gewinnen Zeit.

SPARSAM

gebrauchen nicht nur vorwachen, Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der

PERI

UND

KHASANA

Körperpflegemittel.

Dr. Korthaus

Dr. Korthaus

PERI

Schuhcreme einsparen!

Guttalin

einiger Weg

selbst herstellbarer Aufhoger genügt drei Wochen. Dann erneuern Sie gelassene. Der Glanz wird schöner und man spart.

Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin

Echt nur mit dem Aufdruck **„Guttalin“**

Nur in Fachgeschäften

Guttalin-Fabrik, Köln

Wildbad Waldhotel Riexinger

ab heute vorübergehend geschlossen

Wildbad „Windhof“

Die Gaststätte ist ab 1. November 1943 bis auf weiteres geschlossen

Schwann

Vom 1.—30. November geschlossen

Gasth. z. „Ochsen“

Suche schön gelegenes Grundstück

in Wildbad zu kaufen oder zu pachten.

Angebote unter Nr. 618 an die Engländer-Geschäftsstelle.

„Eugelin“ Löschmittel

auch zur Bekämpfung von Phosphorbrandbomben, genehmigt von der Reichsanhalt der Luftwaffe für Luftschutz vom 14. 8. 43 und Outachten von Prof. Dr. Kellermann, Kochen, zu beziehen durch Vertreter **E. Baumann, Forzhelm, Engländerstr. 131, Kalw 3480.**

Zerrissene Strümpfe

geben Sie zum Anfüßen 1/2 Punkt und Anheben von Laubsachen unbeschädigt und gewaschen ab bei **E. Bellon, Neuenbürg, Wildbadstr. 131; E. Laister, Herrenab, Gaislatr. 174.**

Calw a. d. Eine 36 Wochen trädigle **Kuh** mit dem 4. Kalb wird dem Verkauf ausgefist

Calmerstraße 10.